

## Sonate/Suite g-moll (de G. Borselli/Porsille ...)

MS V1078, Nationalbibliothek Wien, S. 55 - 62

### **Hinweise zur Übertragung/Editorial remarks**

#### Allgemeine Hinweise:

Die Sonate/Suite g-moll besteht aus der Tanzfolge „Allemande“, „Courante“, „Sarabande“, „Menuet“ und „Gigue“.

Die Überschrift zur einleitenden Allemande enthält einen Zusatz, der als "de E Borselli" oder "de G Porsilli" zu lesen sein könnte. Während in der mir zugänglichen Literatur ein "Borselli" mit Lautenmusik Anfang/Mitte des 18. Jahrhunderts nicht in Verbindung gebracht wird, erwähnt Tim CRAWFORD hingegen "Porsille" als einen Komponisten, von dem der Lautenist Andreas Bohr von Bohrenfels (Wien 1662 - 1728; zeitweilige auch in Diensten von Prinz Lobkowitz) ein Stück notiert hat (CRAWFORD, T.: The historical importance of F. Dufault and his influence on musicians outside France, London 1998, Table 1). Es ist also durchaus möglich, dass die Sonate/Suite im vorliegenden Manuskript von Giuseppe Porsile/Persile/Porcile/Porsille stammt (geboren 05.05. 1672 oder 1680 in Neapel, ab 1711 am Wiener Hofe zuerst als Gesangslehrer für die Kaiserinnenwitwe tätig, aber das Amt und den Titel als Hofkomponist anstrebend, was er aber erst 1720 erreichte (Opern/dramatische Werke, Oratorien und weltliche Musik). Gestorben 29.05.1750 in Wien). Eine "Partie" von G. Porsille wurde 1942 veröffentlicht in "Wiener Lautenmusik des 18.Jd.", herausgegeben von K. Schnürl. An anderer Stelle wird als Quelle angegeben: A. Koczirz, ed., Wiener Lautenmusik im 18. Jahrhundert, Das Erbe deutscher Musik, Landschaftsdenkmale: Alpen- und Donau-Reichsgaue 1. Vienna and Leipzig: Universal-Edition, 1942. In der Übersicht der Komponisten heißt es: Joseph Porsile. Hier Übereinstimmungen zu überprüfen, fehlen mir Zeit und Berufung.)

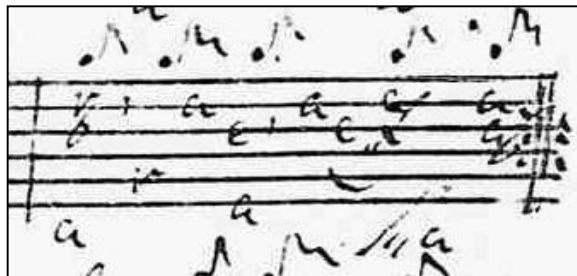
Es ist der Eindruck nicht ganz von der Hand (im wörtlichen Sinne!) zu weisen, dass die vorliegende Sonate/Suite ursprünglich für ein anderes Instrument (Tasteninstrument) geschrieben wurde und eine Übertragung für Laute ist; und/oder sie wurde gesetzt ohne praktische Spielerfahrung.

Der Kopistin/dem Kopisten sind einige Fehler unterlaufen. Das wirklich Bemerkenswerte ist, dass diese sich spätestens beim Spielen der Tabulatur offenbaren Fehler nicht korrigiert worden sind!

Entweder hat die Eigentümerin/der Eigentümer des Manuskriptes „genial“ interpoliert oder das Manuskript nie gespielt. Wer würde offenkundige Fehler in einem Manuskript, wenn sie/er es denn als Vorlage nutzt, nicht eigenhändig korrigieren schon beim ersten Durchgang? Wurde diese Sonate/Suite, vielleicht sogar das gesamte Manuskript, einfach „zu den Akten“, also zu einer Sammlung genommen, die lediglich repräsentativen Charakter hatte, nicht aber als Vorlage zum aktiven Musizieren diente?

#### Allemande:

Der letzte Takt vor dem Wiederholungszeichen ist hinsichtlich der Notenwerte in der Originalfassung eindeutig nicht korrekt:



In der Übertragung ist eine Fassung entwickelt worden, die den letzten Notenwert vor dem Wiederholungszeichen als gesetzt akzeptiert (1/16). Daraus ergeben sich aber Brüche zum Auftakt in der Wiederholung und im zweiten Teil.

#### Courante:

Im 1. Takt nach dem Auftakt ist die vierte Note/der vierte Buchstabe sicherlich um eine Linie/Saite beim Kopieren verrutscht und wurde angepasst. Im 5. Takt wurde der Notenwert (1/8) zum zweiten Schlag ergänzt. Diskussionswürdig ist der Schlussakkord. Ich habe mir die Ergänzung des Basses „a“ (= G) erlaubt.

Sarabande:

Im 10. und 21. Takt musste die Notenwertangabe (1/4) ergänzt werden. Die Takte 13 bis 16 enthalten mehrere eher spieltechnische und Wahrnehmungsprobleme, aber in Takt 13 auch eine verrutschte Notierung im Bass (ein C statt des gebotenen Bb). Aus spieltechnischen, vor allem aber Gründen der Wahrnehmung ist im 16. Takt auf dem ersten Schlag auf „c“, auf dem dritten Schlag auf das „d“ verzichtet worden. Im vorletzten Takt müsste der Bass auf dem zweiten Schlag wohl statt des nur erkennbaren „/a“ ein „///a“ sein.

Menuet:

Im vorletzten Takt vor dem Wiederholungszeichen wurde die schlecht erkennbare Bassnotierung auf den zweiten Schlag als „///a“ interpretiert. Im 8. Takt nach dem Wiederholungszeichen ist keine Angabe von Notenwerten erkennbar.

Gigue:

In Takt 5 ist im Original der Bass falsch als „/a“ angegeben und wurde nach „/a“ korrigiert. Im 6. Takt nach dem Wiederholungszeichen dürfte der Bass auf dem ersten Schlag ein „/a“ sein und nicht, wie im Original erkennbar, ein „a“. Im 10. Takt wurde die Notenwertangabe über dem dritten Schlag (1/8) ergänzt.

Michael Treder  
Hamburg, 22.02.2003